

WORTWÖRTLICH

«Neue Bündner Zeitung», 21.2.1938

«Aus der kleinen helvetischen Alpenrepublik ging ein Ruf zur Besinnung in die weite Ferne. In einer Zeit, da der Sprach- und Rassenfanatismus Triumphe feiert und droht, die Welt in neue, furchtbare Brände zu stürzen, hat das Schweizervolk mit mütterlicher Gebärde seinen Schild über die 44 000 Rätoromanen gehalten.»

«Aus überströmendem Gefühl hat Schuls, die kleine, doch schöne Kapitale des Unterengadins beim Bekanntwerden der Resultate die Glocken geläutet, und geläutet hat es auch still und tief in der Brust aller Rätoromanen, die ihre Muttersprache und ihre Heimat lieben.»

«Die Freude darüber, dass gestern wirklich ein Volk von einig Brüdern zur Urne ging, wird durch nichts getrübt.»

«Auch innerhalb Bündens haben die Romanen einen neuen Beweis der Treue erhalten, den sie zu schätzen wissen, indem sie sich wie bisher auch fürderhin von Überspitzungen und Übermarchungen fernhalten.»

«Bündner Tagblatt», 21.2.1938

«Wir Bündner wollen in Dankbarkeit unserer Miteidgenossen gedenken, gedenken aber auch jener Männer, welche durch ihre unermüdete Vorarbeit das schöne Resultat vom 20. Februar 1938 ermöglichten.»

RTR feiert auf dem Bundesplatz

Heute Mittwoch nimmt auch Radiotelevision Svizra Rumantscha laut Mitteilung die Gelegenheit wahr, zum 75-Jahr-Jubiläum des Romanischen als Landessprache über den damaligen Entscheid zu reflektieren und zu diskutieren. Radio Rumantsch sendet zwischen 6 und 9 Uhr Sondersendungen direkt aus dem Hotel «Bären» in Bern. Zwischen 11 und 12 Uhr diskutieren alt Nationalrat *Martin Bundi*, Präsident der Lia Rumantscha *Duri Bezzola* und Kulturvermittler *Chasper Pul* im Studio über die Zukunft des Romanischen. Um 17.40 Uhr schaut auch die Sendung «Telesguard» auf SRF 1 auf 75 Jahre Nationalsprache zurück. (bt)

Lia Rumantscha schenkt Text und Song

Zum 75-Jahr-Jubiläum des Romanischen als Nationalsprache veröffentlicht die Lia Rumantscha einen Text und einen Song. In beiden wird vom Romanischen erzählt – und das laut Mitteilung in allen vier Landessprachen. Der Schriftsteller und Satiriker *Gion Mathias Cavelti* hat von der Lia eine Carte blanche erhalten und schreibt die Geschichte des Romanischen neu. Die Band The Swiss Avengers mit Negatif, Sisma, PDDP, Gimma und DJ Idem ist die erste Band mit Rappern aus allen Sprachregionen. Sie veröffentlicht zum Jubiläum den Song «Believe» samt Videoclip. (bt)

ANZEIGE

VARILUX®
SPEZIALIST 2013

Perfektes Sehen
dank höchster Präzision in der
Anpassung von Variluxbrillen.

JÄGGI
Optik & Hörberatung

Bahnhofstrasse 42, 7000 Chur
Tel 081 257 13 23, www.jaeggi-optik.ch

STREIFLICH

Eine Abstimmung mit «demonstrativer Wucht»

Heute vor 75 Jahren
anerkannten 92 Prozent
des Schweizer Stimmvolks
das Rätoromanische als
vierte Nationalsprache.
Ein Blick in das
BT-Zeitungsarchiv.

Von Sabrina Bundi

«Während unter dem Regime eines ziemlich scharfen Nordwindes die 'Brenta' die tieferen Täler verschleierte, strahlte gestern das rätsche Hochgebirge unter dem reinen Blau eines herrlichen Wintertages im Glanz der Sonne. Es war, als hätten die Berge, die ewigen Hüter unserer alten Freiheitsrechte, sich ins leuchtende Festgewand geworfen, um den Eidgenossen den Dank abzustatten für die dem Romanischen bewiesene moralische Hilfe.» Nein – das ist kein Prolog eines Conrad-Ferdinand-Meyer-Romans, sondern der erste Abschnitt eines Artikels der «Neuen Bündner Zeitung» vom 21. Februar 1938, die im Keller des «Bündner Tagblatt»-Archivs ein wenig Staub angesetzt hat. 75 Jahre ist es her, dass sie gedruckt wurde – einen Tag zuvor wurde das Rätoromanische von sage und schreibe 92 Prozent der Stimmbürger zur vierten Landessprache ernannt (siehe unten). Das drittbeste Abstimmungsergebnis der Schweizer Geschichte – übertroffen nur noch vom Beschluss betreffend den Schutz des Menschen und seiner natürlichen Umwelt gegen schädliche oder lästige Einwirkungen mit 92,7 Prozent im Jahr 1971 und

The image shows the front page of the 'Bündner Tagblatt' newspaper from Monday, February 21, 1938. The main headline reads 'Eidgenössische Volksabstimmung vom 20. Februar 1938'. Below the headline, there is a table with columns for 'Kanton', 'Stimmvolk', 'Für', 'Gegen', and 'Prozent'. The table lists the results for various cantons, with Graubünden showing 92% in favor. The newspaper's masthead 'Bündner Tagblatt' is prominently displayed at the top.

Die BT-Front vom 21. Februar 1938. (y/b)

dem Beschluss zur Erhebung einer Kriegssteuer mit 94,3 Prozent aus dem Jahr 1915.

Ein Bergvolk wehrt sich

Die überwältigende Zustimmung zur vierten Landessprache gilt als Sieg eines einfachen Bergvolks über die fortschrittlichen Liberalen, die das Romanische ausrotten wollten, da es ihnen eine Fortschrittsbremse zu sein schien. Viele pathetisch-poetische Zeitungszitate zeigen aber, dass die Volksabstimmung für die Bündner – und vor allem für die Romanen – noch viel mehr bedeutete: «eine wohlverdiente Belohnung

für die vielhundertjährige Treue unserer romanischen Bündner an ihre Sprache», «eine Huldigung für den kulturpolitischen Föderalismus», «der tiefste Sinn der Demokratie» und sogar «die Achtung der Menschenwürde». Auch Stolz, Einigkeit und eine geballte Ladung Patriotismus schmückten die äusserst sprachkünstlerischen Artikel (siehe «Wortwörtlich»).

Etwas weniger malerisch als der Einstieg der «Neuen Bündner Zeitung», aber keineswegs weniger euphorisch berichtete auch das «Bündner Tagblatt» vom 20. Februar 1938: dem «historischen Tag für Graubünden». Das BT hielt sich weniger lang mit Lobgesang auf wie die Konkurrenz und ging gleich zur Analyse und Kritik über: «Die Anerkennung erfolgte im Schweizerland mit einer demonstrativen Wucht, und viele Kantone beschämten Graubünden.» Gemeint ist wohl beispielsweise der Kanton Genf, welcher mit 99 Prozent Ja-Stimmen dem Romanischen als Landessprache die höchste Zustimmung erteilte. Der schweizerische Durchschnitt lag bei 92 Prozent. In Graubünden reichte es für 93 Prozent. Die Front der beiden Bündner Zeitungen

zierte eine lange Tabelle mit allen Abstimmungsergebnissen der Gemeinden. Ein Blick darin lohnt sich und erstaunt. Einzelne Gemeinden schienen doch noch ein wenig skeptisch zu sein. In Chur stimmten beispielsweise 2765 Personen Ja, 528 Nein. Die «Neue Bündner Zeitung» erklärte diesen Sachverhalt als «psychologisches Rätsel» und analysierte das Resultat wie folgt: «Man befürchtete vielleicht, unter dem Titel des Romanischen könnte fortan bei Stellenbesetzungen ein Privileg geschaffen werden.» Einen verhältnismässig hohen Nein-Stimmen-Anteil wiesen auch beispielsweise die Gemeinden Malix, Igis, Trimmis, Zizers oder Klosters auf.

Andere Kreise glänzten hingegen regelrecht mit ihren positiven Ergebnissen, so hiess beispielsweise der Kreis Oberhalbstein die Vorlage mit keiner einzigen Gegenstimme gut. Auch in den Kreisen Alvaschein, Calanca, Ilanz, Lugnez, Schams und Müstertal wollten nur wenige Stimmbürger Romanisch nicht anerkennen. Insgesamt kann man also – um es mit den Worten der «Neuen Bündner Zeitung» zu sagen – durchaus von einer «erhebend einmütigen Kundgebung» sprechen, «abgesehen von den prinzipiellen Neinsagern und Vereinzelteten, die sich über dieses oder jenes nicht hinwegzusetzen vermochten».

► Kommentar Seite Klartext

Im April erscheint zum Thema die Doktorarbeit des Engadiner Romanisten Rico Valär mit dem Titel «Weder Italiener noch Deutsche. Die rätoromanische Heimatbewegung 1863 bis 1938». Das Buch wird vor der Vernissage im BT vorgestellt.

Jubiläum

75 Jahre vierte Landessprache der Schweiz

Am 20. Februar 1938 erhob das Stimmvolk Rätoromanisch zur «Nationalsprache». Die Abstimmung ist im Umfeld der geistigen Landesverteidigung zu sehen.

Die Verankerung des Rätoromanischen in der Bundesverfassung bildete gleichzeitig die Grundlage für die weiteren Rechtsetzungsschritte von Bund und Kanton zur Erhaltung und Förderung der vierten Landessprache. Die Bundesverfassung von 1848 führte die drei Hauptsprachen Deutsch, Französisch und Italienisch als gleichwertige Nationalsprachen der Schweiz

auf. Erstmalige Anerkennung auf Verfassungsebene erlangte die rätoromanische Sprache laut Mitteilung in der Kantonsverfassung von 1880 als eine der drei Landessprachen des Kantons Graubünden. Der entsprechende Schritt auf Bundesebene erfolgte rund 60 Jahre später unter äusserst schwierigen Zeitumständen.

In Italien waren um die Jahrhundertwende irredentistische Forderungen nach Angliederung der italienisch- und rätoromanischsprachigen Teile der Schweiz an Italien laut geworden. Diese nationalistischen Tendenzen spitzten sich im Laufe der 1930er-Jahre immer mehr zu und veranlassten die Behörden zu Gegenmassnahmen. An-

geregt durch die Initiative einzelner Persönlichkeiten und Organisationen der rätoromanischen Sprachbewegung, gelangte die Frage im September 1935 im Grossen Rat zur Beratung.

Daraufhin wurde die Bündner Regierung mit einer entsprechenden Eingabe beim Bundesrat vorstellig. Darin heisst es unter anderem: «Es handelt sich um die älteste Landessprache, um eine Sprache, die in Rätien seit Jahrhunderten und auch in der gegenwärtigen bündnerischen Staatsverfassung als dritte bündnerische Landessprache anerkannt wird.» Die Vorlage fand den Zuspruch des Bundesrates und der Bundesversammlung. Vor allem Bundesrat Philipp Etter setzte sich

stark für die romanische Sprache ein.

Weitere Meilensteine

Zu einer Würdigung der damaligen Ergebnisse gehört auch ein Ausblick auf die weiteren Meilensteine, welche in den vergangenen Jahrzehnten erfolgt sind: Auf Bundesebene erlangte die romanische Sprache im Rahmen der Revision des Sprachenartikels im Jahr 1996 den Status einer Teilamtsprache des Bundes. Mit der Totalrevision der Bundesverfassung im Jahr 1999 wurde zudem das Territorialitätsprinzip in der nationalen Sprachpolitik verankert. Mit der «Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen» (1997) und dem «Rahmenübereinkommen des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten» (1998) hat die Schweiz darüber hinaus Instrumente des internationalen Sprachenrechts ratifiziert.

Auf Kantonsebene trat im Jahr 2004 die neue Kantonsverfassung in Kraft, in welcher das kantonale Sprachenrecht auf eine neue verfassungsrechtliche Grundlage gestellt und in grundlegender Weise revidiert wurde. Dieser Rechtsetzungsprozess im Bereich der Landes- und Amtssprachen fand seinen vorläufigen Abschluss im kantonalen Sprachengesetz, das im Jahr 2008 in Kraft trat, sowie im «Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften» aus dem Jahr 2010. (bt)



Bundesrat Philipp Etter (Mitte) auf Besuch in Zuoz: Er warb auf nationaler Ebene für das Anliegen, die romanische Sprache zur Landessprache zu erheben. (Foto Kulturarchiv Oberengadin/Gustav Sommer)